



Im „Depot“ im Expo-Pavillon: Ei Kian Hauschild (li.) aus Neumünster und Juliane Burmester aus dem lauenburgischen Kollow.

NEUMANN

# „Ich genieße jeden Tag hier in China“

Spannende sechs Monate in Shanghai: Ei Kian Hauschild und Juliane Burmester verbleiben nur noch wenige Tage im Deutschen Pavillon auf der Expo

## SHANGHAI/NEUMÜNSTER/KOLLOW

„Ich könnte die Mutter aller Hostessen und Hosts im deutschen Expo-Pavillon sein“, sagt Ei Kian Hauschild schmunzelnd. Ihre dunklen Augen strahlen, während sie ihrer jungen Kollegin Juliane Burmester einen kurzen Seitenblick zuwirft. Man spürt förmlich, dass sich die 52-Jährige aus dem überschaubaren Neumünster in der 20 Millionen Einwohner zählenden Metropole Shanghai am Ufer des Huangpu wohl fühlt. Rund 10000 Kilometer von ihrem Mann Gerd Ernst-Hermann und ihren zwei Söhnen entfernt.

Für die Lehrerin chinesischer Abstammung, die vor 29 Jahren von Malaysia nach Schleswig-Holstein ausgewandert ist, hat sich im Deutschen Pavillon „balancity“ ein Traum erfüllt. „Ich habe nie geglaubt, dass ich genommen werde“, erzählt sie und streicht mit der rechten Hand über die leuchtend-orangene Hose ihrer Uniform. Seit Mitte März lebt sie in China – in einer pulsierenden Stadt, die scheinbar nicht zur Ruhe kommt. Das setzt sich im Expo-Pavillon fort. Mehr als vier Millionen Besucher haben sich die Ausstellung seit Mai angesehen. Wartezeiten von bis zu vier Stunden nehmen die Chinesen dafür in Kauf.

Auf die Idee, sich für einen der zeitlich befristeten Jobs auf der Expo 2010 zu bewerben, ist die Neumünsteranerin durch einen Artikel in unserer Zeitung gekommen. Ihr Mann hat sie ermuntert. Kein leichter Schritt: Ihr jüngster Sohn Wei Ming stand kurz vor dem Abitur. Heute möchte sie keine Sekunde mis-

sen. „Es ist eine schöne Erfahrung gewesen, eine Auszeit von der Familie“, berichtet Ei Kian Hauschild. „Den Abi-Ball habe ich mir nicht entgehen lassen“, fügt sie augenzwinkernd hinzu. Natürlich ist sie stolz darauf, dass ihre Söhne und ihr Mann „gut alleine klar gekommen“ sind. „Ich genieße jeden Tag hier in China.“

Das ist bei Juliane Burmester nicht anders. Aufgewachsen in Kollow, einem kleinen Dorf zwischen Schwarzenbek und Geesthacht (Kreis Herzogtum Lauenburg), hat die 26-Jährige im Gegensatz zu Ei Kian Hauschild allerdings gewünscht, was auf sie zukommt. „Ich kannte Shanghai, war schon vier Mal hier“, erzählt die Hostess, die in Hamburg Sinologie und Betriebswirtschaftslehre studiert hat. „Es war einfach der perfekte Abschluss zum Studium. Ich habe viel über mich gelernt – und über das, was ich später im beruflichen Alltag nicht möchte.“

Siebeneinhalb Monate in einer Dreier-WG, wechselnde Schichtdienste im futuristisch anmutenden Pavillon – das Leben als Expo-Hostess klingt stressfreier als es in Wirklichkeit ist. „Es ist anstrengend“, sagt die 26-Jährige, die sich manchmal selbst wie ein Ausstellungsstück fühlte. „Wir werden täglich mehrere hundert Mal angesprochen, ob wir fotografiert werden dürfen“, sagt Juliane Burmester. Eines Tages habe sie selbst eine Kamera mitgenommen, um die Erinnerungen festzuhalten. „Wenn du ein Foto von mir machst, möchte ich auch eins von dir“ – ein Deal, mit dem die chinesischen Besucher einverstanden waren. Im Pavillon präsentiert sich die Bundesrepublik als innovatives, zukunftsorientiertes Land. Der Weg durch die Ausstellung ist wie eine Promenade angelegt. Die Besucher bewegen sich zu Fuß, auf Laufbändern oder über Treppen durch das zweigeschossige Gebäude – durch

blühende Landschaften, vorbei an Planungsbüros mit Entwürfen wie der Hamburger HafenCity oder dem Depot mit Modellen deutscher Ingenieurs- und Designkunst wie die Lichtschalterserie von Tobias Grau aus Halstenbek bis hin zur Energiezentrale mit einer Animationsshow, bei der die Besucher die Quelle der Energie sind. Für Abwechslung bei den Mitarbeitern sorgt eine Rotation in den einzelnen Bereichen.

Um Land und Leute kennen zu lernen, ist ausreichend Zeit geblieben – „auch wenn man sich manchmal auffragen musste“, gibt Juliane Burmester offen zu. Die Schleswig-Holsteinerin hat die Gespräche im Pavillon gesucht. Politische Themen sind selten. „Ein Besucher aus Taiwan hat mir offen erzählt, dass er die Kommunisten nicht mag. Das wird meist totgeschwiegen.“

Der Rhythmus der Expo – in wenigen Tagen ist er vorbei. Mitte November werden die beiden Hostessen nach Norddeutschland zurückkehren. Worauf sie sich am meisten freuen? „Auf die Familie“, sagen sie übereinstimmend. Und: auf Ruhe. „Die Menschen und die Lautstärke gehen an die Substanz“, sagt Juliane Burmester. Sie werde zu ihren Eltern fahren und im Wald spazieren gehen. Das können die Menschen in Shanghai erst in naher Zukunft. Die Expo ist vergänglich – wie die kompostierbaren T-Shirts der deutschen Hostessen. Nach dem Abbau der Länder-Pavillons soll auf dem fünf Quadratkilometer großen Areal ein Stadtpark entstehen – mit den untergepflügten Shirts als Nährstoff für die Bäume.

Jens Neumann



Futuristisch: Der Deutsche Pavillon „balancity“ auf der Expo in Shanghai bei Nacht.